

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 38=58 (1892)

**Heft:** 32

**Artikel:** Die Russische Ausbildung sonst und jetzt

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96753>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

64 m, und auf 2500 m 28 gegen 12 m für 1,7 m Zielhöhe). In Folge dessen steigt die „Güte“ beim neuen 5 mm Geschoss auf 2500, während sie beim normalen 5 mm Projektil nur 1400 beträgt!

Ich will noch versuchen, hier eine möglichst übersichtliche Vergleichung der Leistungen verschiedener Geschosse (mit normaler und mit langerer ogivaler Spitze) zu geben, und werde der Vollständigkeit wegen und gewissermassen als Basis für die Vergleichung auch die Leistungen des deutschen 11 mm Gewehres Mod. 71 mit anführen.

Es ergibt sich z. B., dass der bestrichene Raum auf 1000 m Distanz für 1,7 m Zielhöhe, welcher beim 11 mm Kaliber (Mod. 71) 19 m betrug, nun beim deutschen Mod. 88 schon 40 m und für eine möglichst günstige Geschossspitze 68 m, ferner beim 5 mm Kaliber mit normalem Geschoss 65 m und beim möglichst günstigen 5 mm Geschoss 119 m beträgt (also 6 Mal mehr als beim 11 mm Gewehr Mod. 71, und 3 Mal mehr als beim deutschen 7,9 mm Gewehr Mod. 88, mit normalem Geschoss)!

Die Durchschlagskraft, welche z. B. auf 1000 m gegen Tannenholz beim 11 mm Kaliber (Mod. 71) 11 cm betrug, stellt sich beim deutschen Mod. 88 auf 21 cm; sie erreicht für die möglichst günstige Geschossspitze beim Mod. 88 bereits 34 cm; beim 5 mm Kaliber, mit normalem Geschoss, beträgt sie 30 cm und beim möglichst günstigen 5 mm Geschoss 58 cm (also 5 Mal mehr, als beim 11 mm Mod. 71, und fast 3 Mal mehr als beim deutschen Mod. 88 mit normalem Geschoss)!

Die Ablenkung des Geschosses am Ziel bei mittelstarkem Seitenwind, welche z. B. beim 11 mm Mod. 71 auf 1000 m volle 3,3 m betrug, stellt sich nun beim deutschen Mod. 88 auf 2,5 m; und für die möglichst günstige Geschossspitze auf 1,7 m; beim 5 mm Kaliber mit normalem Geschoss beträgt sie 2,6 m, und für die möglichst günstige Geschossspitze 1,5 m (also kaum halb so viel, wie beim Mod. 71)!

Der Gesammtwerth oder die „Güte“ der verschiedenen Gewehr- und Munitionssysteme stellt sich folgendermassen:

Die „Güte“ beträgt beim 11 mm Mod. 71, = 100; beim deutschen Mod. 88 = 474; für die möglichst günstige Geschossspitze = 784; beim 5 mm Kaliber mit normalem Geschoss = 1429; für die 12 mm lange Geschossspitze = 2032; für die 15 mm lange Spitze = 2381; und für die möglichst günstige (17 mm lange ogivale) Geschossspitze = 2522 (also 25 Mal so viel, als beim 11 mm Mod. 71, und 5 Mal so viel, als beim deutschen Gewehr Mod. 88, mit normalem Geschoss)!!! —

Nach dem bereits Gesagten ist es also höchst wahrscheinlich, ja sogar selbstverständlich, dass die Staaten, welche eine Neubewaffnung kleinsten Kalibers bereits eingeführt haben, nun vor Allem darauf bedacht sein werden, ihrem Geschoss eine möglichst günstige ogivale Spitze zu geben, um dadurch die Leistungsfähigkeit ihrer gegenwärtigen Bewaffnung so hoch wie nur möglich (um wenigstens 65 %) zu steigern.

Diese Neuerung hat einzig zur Folge, dass das Visir eine neue Eintheilung erhalten muss, weil für das neue Geschoss die Abgangswinkel viel kleiner ausfallen.

Diese Neuerung (Einführung eines möglichst günstigen Geschosses) hat also keinerlei schlimme Uebelstände im Gefolge, da nicht die geringste Änderung an der Waffe vorgenommen werden muss, mit Ausnahme der neuen Eintheilung des Visirs und diese wird auch nur sehr geringe Kosten verursachen und wenig Zeit beanspruchen.

Hierauf (also nach erfolgter Einführung einer möglichst günstigen Geschossspitze für die bereits vorhandene Kleinkaliberbewaffnung) wird man sich dann voraussichtlich bald der Einführung eines bedeutend kleineren Kalibers (5 mm) zuwenden, unter Benutzung des Vierwarzensystems von Krnka \*) und Verwendung eines Geschosses mit möglichst günstiger Spitze, um dadurch die Leistungsfähigkeit der Infanteriebewaffnung auf das höchstmögliche Mass zu steigern, welches gegenwärtig erreicht werden kann.

Hebler.

## Die Russische Ausbildung sonst und jetzt.

Die russischen Militärjournale bringen häufig Artikel, welche, zum Theil in auch den Humor nicht ganz ausschliessender Form geschrieben, tiefe Einblicke in den gegenwärtigen und früheren Dienstbetrieb gewähren und dadurch zu Vergleichen mit Verhältnissen anregen, die bei uns — längst ein überwundener Standpunkt sind oder doch sein sollten. Einer dieser Artikel aus der Feder des auf diesem Gebiet einen berech-

\*) Es ist aber auch bei allen jetzigen Kleinkaliberwaffen, deren Stützflächen des Verschlusses stark auf Zerdrücken beansprucht werden (und dies ist bei den meisten der Fall) durchaus notwendig, um schlimmen Folgen vorzubeugen, so rasch wie möglich an diesen Gewehren die ausgezeichnete und so zeitgemäss Erfindung von Krnka (sein Vierwarzensystem) anzubringen; das verursacht nur ganz geringe Kosten und gibt absolute Sicherheit gegen eine Stauchung der Stützflächen.

Sowohl für die jetzigen Kleinkalibergewehre, als auch für die in späteren Jahren zur Einführung gelangenden, von noch kleinerem Kaliber, ist die Anbringung des Vierwarzensystems von Krnka eine unumgängliche Notwendigkeit.

tigten Ruf geniessenden N. Butowski scheint uns werth, selbst in dieser, nur dem Ernst des Dienstes gewidmeten, Zeitschrift — gewissermassen als erheiterndes Intermezzo — eine Stelle zu finden. Der Autor schreibt: „In der letzten Zeit machen sich in der Entwicklung unserer militärischen Schulung höchst erfreuliche Erscheinungen bemerkbar: Die Besichtigungsanforderungen vieler Vorgesetzten bringen in unsere Uebungen, namentlich in die in den Lagern vorgenommenen, ein grosses Interesse, indem sie die dienstliche Arbeit einer schärferen Analyse unterwerfen und mehr Aufmerksamkeit auf ihren inneren Gehalt richten.“

Die frühere Vorliebe für tadellose Richtung, Virtuosität in den Gewehrgriffen und sogar im Tritthalten bei der Schützenkette erscheint uns jetzt fast komisch und gehört zum mindesten bei vielen Truppentheilen nur noch in das Reich der Tradition. Jeder weiss, dass auch Gewehrgriffe und Richtung nothwendig sind, aber nur noch als Elemente des vielseitigen Ganzen, das wir als „Ausbildung der Truppen zum Kampf“ bezeichnen.

Sich auf diese Einzelheiten verbeissen und sie zur Vollendung führen, wobei fast die Hälfte der ganzen Uebungszeit daran verschwendet wird, das thun jetzt nur noch ganz zurückgebliebene Geister, doch liegt bereits die Aussicht vor, dass sie jetzt alle durch die ernsteren Anforderungen an allseitige Ausbildung des Soldaten, wie sie viele der höchsten Vorgesetzten stellen, zu einer vernünftigeren Auffassung gelangen werden.

Zur besseren Veranschaulichung und Erläuterung der wohlthätigen Aenderung der Besichtigungsanforderungen versuchen wir die Vergangenheit unserer militärischen Schule durch Beispiele und Thatsachen zu illustrieren, die wir unserer eigenen Erfahrung und den Erzählungen von Augenzeugen entnommen haben. Lange genug war unsere militärische Ausbildung durch Anforderungen gehemmt, die sich lediglich auf Aeußerlichkeiten bezogen. Anstatt die militärische Umsicht aller Vorgesetzten bis einschliesslich zum Zug- und Sektionsführer, die Leitung des Feuers, des Sicherheits-, Marsch- und Aufklärungsdienstes zu befördern, verloren die Truppen in den Lagern eine Masse von Zeit zu ganz fruchtlosen Uebungen. Galt es z. B. sich auf eine Divisionsbesichtigung vorzubereiten, so verwandte man die grössere Hälfte aller Exerzierstunden darauf, die ganze massirte Division im Tritt marschiren zu lassen, wobei sogar bei den Schwenkungen verlangt wurde, dass die hinteren Bataillone mit den vorderen Takt hielten. Bei den Regimentsbesichtigungen zeigte man effektvolle Bewegungen mit deployirten Bataillonen, bei den Bataillonsbesichtigungen Gewehrgriffe u. s. w.

Derartige Uebertreibungen der rein äusserlichen Form, wie sie bei der Feststellung der Jahresresultate zu Tage traten, wirkten natürlich auch auf die unteren Stufen der militärischen Schule: Die Offiziere waren selbstverständlich auf den guten Ruf ihrer Truppentheile bedacht und richteten daher ihren ganzen Eifer hauptsächlich auf diejenigen einzelnen Dienstzweige, für die die Vorgesetzten eine besondere Liebhaberei hatten. Derartige Richtungen begünstigten sehr auch die früheren Inspizirungen der höchsten Vorgesetzten (damals die Divisions-, jetzt die Korpskommandeure), bei denen mitunter, was die Frontalausbildung anbetrifft, nur Gewehrgriffe oder Parademarsch, von einigen, die sich als die Fortgeschritteneren aufspielten, daneben wohl auch Turnen und Bajonettiren in der Vollendung ohne Rücksicht auf entgegenstehende Schwierigkeiten und nöthigere Dinge, verlangt wurden. Natürlich wurde in solchen Fällen mit den älteren Leuten nur dieses eine Steckenpferd Seiner Excelenz geritten. Sehr häufig kam es vor, dass man mit den jungen Soldaten unter der Maske von Spaziergängen Repetitionen des Parademarsches, Exerzire im Gliede anstatt der Einzelnausbildung, betrieb, während an den Abenden die „Alten“ (Djadki = Kinderwärter oder Instruktoren, deren jeder einen oder mehrere Rekruten unter sich hat) sich bekleideten, ihre Schüler in dem Umherschleudern des Gewehrs zum Raffinement zu bringen, was man sehr hübsch „freiwillige Uebungen“ nannte.

Etwas später verfiel man nebenher auf feines Scheibenschiessen, das mit dem kriegsmässigen Schiessen sehr wenig gemein hat, und auch auf rhetorische Kenntnisse in Gestalt schöner Antworten, die mitunter ohne jedes Verständniss auswendig gelernt waren. Die von den über-eifrigen Alten schonungslos herangezogenen Rekruten murmelten sogar bei Nacht: „Fahne“, „Eid“, „Disziplin“, „Gehorsam und Tapferkeit“, „die Ursachen des Nichttreffens“ und die Nominalatur vieler anderen dienstlichen Obliegenheiten, die ihnen, ohne jedwedes praktische Zeigen, zu dem einzigen Zweck „eingeblaut“ wurde, um mit schneidigen Antworten bei der Prüfung zu glänzen. Hierüber gibt der Autor an einer anderen Stelle einige höchst ergötzliche Beispiele, die aber schwer zu übersetzen sind, weil es sich dabei um Verdrehungen russischer Worte handelt. Vielleicht versuchen wir es dennoch gelegentlich. In den Lagern machte man die unglaublichesten Anstrengungen, um bei den Schiessbesichtigungen einige Prozente über „vor-züglich“ zu erreichen, ging aber mit Seelenruhe über das Gefechtsschiessen hinweg, worauf, wie es hieß, nicht gefuchst wurde, da es damals noch nicht Mode war. Also man beschäftigte

sich mit Einzelheiten und vergass darüber das Ganze. Um diese Einseitigkeit der Ausbildung in ihrer ganzen Unzweckmässigkeit zu zeigen, nehmen wir eins der vielen Beispiele aus der Zeit, zu welcher die ungenügende taktische Ausbildung der Truppen bereits erkannt war und die höheren Vorgesetzten nicht nur strammes Exerzieren nach der Schablone, sondern verständige Ausführung taktischer Aufgaben verlangten. Sehr lange vermochten sich einzelne Kommandeure nicht von ihren alten Gewohnheiten zu trennen und blieben bei der Ueberzeugung, dass es auch bei dem taktischen Exerzieren hauptsächlich auf die äusserliche Regelmässigkeit ankäme, die man damit erreichen kann, dass man ein und dasselbe Manöver an zwanzig Mal auf einem bekannten Terrain durchmacht, das für die Besichtigung wie geschaffen ist. Da übt z. B. ein Kommandeur sein Regiment zu einer Vorstellung ein, wie sie gewöhnlich neben dem rein reglementarischen Exerzieren den Vorgesetzten geboten wird. „Meine Herren“, beginnt der Oberst, sich an die vier Bataillonskommandeure wendend; „ich muss Ihnen zunächst die taktische Idee angeben: — wir werden den Wald angreifen (wer kennt diesen Wald nicht, der bereits zum hundert und so und so vielen Male als Angriffsobjekt gedient hat). Die Flaggen (welche den Feind markiren) werden auf jener Seite (natürlich, denn ein anderer Ort ist noch nie benutzt worden) aufgestellt werden. In die Gefechtslinie kommen das 1. und das 2. Bataillon (das 3. und 4. Bataillon sind noch nie in diese Gefahr gerathen), und zwar kompagniereise in zwei Treffen (in einer Linie haben sie noch nie gestanden). Im ersten Treffen stehen die 1. und 2. Kompagnie (zu dummm, wollte man die 3. und 4. Kompagnie nach vorn nehmen, da sie bei solchen Gelegenheiten, ja selbst beim Bataillons-exerzieren fast noch nie in die Schützenkette gekommen sind)“ u. s. w. „Die Hauptsache, meine Herren, ist es, dass die Kette gute Richtung in sich hält und im Tritt marschirt, sich gleichzeitig niederlegt und aufsteht. Allerdings sollen die einzelnen Theile der Gefechtslinie eigentlich selbstständig zur Attacke mit Hurrah vorgehen, je nach der Nähe des Gegners, doch ich verschliesse mich der Thatsache nicht, dass bei der Besichtigung die Gleichzeitigkeit einen hübscheren Eindruck macht, und bitte daher recht sehr, sich nach der 2. Kompagnie richten zu wollen, damit jedes Treffen (Linie) den Ansturm wie ein Mann beginnt. Natürlich verlange ich nach dem Hurrah keine strenge Richtung, aber immerhin ist es wünschenswerth; Sie wissen ja, möglichste Ordnung“ u. s. w.

(Schluss folgt.)

## Eidgenossenschaft.

— (Aus der eidg. Staatsrechnung pro 1891.)

	Einnahmen.	Fr. 3,023,250. —
D. Militärdepartement:		
a. Militärflichtersatzsteuer	Fr. 1,387,951. 57	
b. Pulververwaltung	„ 1,231,791. 46	
c. Kavalleriepferde	„ 414,381. 25	
d. Topographisches Bureau und Verschiedenes	„ 91,454. 16	
e. Konstruktionswerkstätte	„ 12,394. 85	
Rechnungsresultate	Fr. 3,137,973. 29	

### A u s g a b e n.

Voranschlag und Nachtragskredite	Fr. 32,523,972. —
D. Militärdepartement:	
a. Sekretariat	Fr. 36,338. 15
b. Verwaltungs- und Instruktionspersonal	„ 1,434,637. 06
c. Unterricht	„ 8,982,760. 13
d. Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung	„ 6,871,252. —
e. Kavalleriepferde	„ 1,607,491. 01
f. Kriegsmaterial	„ 1,695,198. 36
g. Militäranstalten und Festungswerke	„ 2,591,894. 68
h. Uebrige Ausgaben	„ 826,261. 87
	Fr. 24,045,833. 26
i. Pulververwaltung	„ 1,091,214. 07
k. Munitionsfabrik	„ 33,611. 12
l. Waffenfabrik	„ 33,815. 63
Rechnungsresultate	Fr. 25,204,474. 08

— Eidgenössischer Offiziersverein. (Die Namen der Preisbewerber) sind Montag den 1. August in der Generalversammlung in Genf veröffentlicht worden. Aus den in dem Bericht des Preisgerichtes angegebenen Gründen wurde kein erster Preis ertheilt. Bei Eröffnung der Couverts, welche die Namen enthielten, kamen folgende zum Vorschein:

Für die taktische Aufgabe (Einfluss der neuen Waffen und des rauchlosen Pulvers auf die Taktik) 2. Preis.

1. Das Motto: „Das Wort ist frei etc.“ Herr Artillerie-Lieutenant Sonderegger in Herisau (400 Fr.).

2 dritte Preise: Drei gleichgestellte Aufgaben und zwar in folgender Reihenfolge:

a) „Mehr Feuer etc.“ Herr Oberstleutenant Staubli in Bern (200 Fr.).

b. „Mit Gott etc.“ Herr Infanteriehauptmann Kindler, Instruktionsoffizier in Luzern (200 Fr.).

c. „Ultra posse etc.“ Herr Artilleriehauptmann Habicht in Schaffhausen (200 Fr.).

3. Ehrenerwähnung „Helvetia etc.“ Herr Infanterieleutenant Vorbrodt in Zürich (Gratifikation 100 Fr.).

4. „Nouvelles armes etc.“ Herr Infanteriehauptmann Bastar in Genf: Ehrenerwähnung.

Für die historische Aufgabe (Feldzug 1800). Ein zweiter Preis:

1. Die Aufgabe mit dem Motto „En avant“, Herr Infanterieleutenant Reinhold Günthert von Stallikon (Kanton Zürich) zur Zeit in Muralto, Kanton Tessin (300 Fr.).

2. Ehrenerwähnung: „Arriane.“ Herr Infanteriehauptmann A. Boillot, Instruktionsoffizier in Genf (Gratifikation 100 Fr.).

— (Die Generalversammlung des Schweiz. Offiziersvereines) beschloss Kränze legen zu lassen auf das Grab des Bundesrates Hertenstein in Bern, und des Oberst-Divisionärs